

## **Gottesdienst am 10. Sonntag nach Trinitatis, 21.8.2022**

Pastorin Beate Bentrop, Ev. Kirchengemeinde Hilstrup

Herzlich willkommen zum Gottesdienst. Der 10. Sonntag nach Trinitatis ist der sog. Israelsonntag: Wir besinnen uns darauf, dass Gott das Volk Israel erwählt hat und dass wir aus Gnade dazu gekommen sind. Wir besinnen uns darauf, dass unser christlicher Glaube in der jüdischen Tradition wurzelt. Und was uns miteinander verbindet, was unsere gemeinsame Mitte ist.

### **Lied: Lobe den Herrn, meine Seele (Ergänzungsheft zum EG 14,4.3)**

*(Kehrvors)* Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen heiligen Namen. Was er dir Gutes getan hat, Seele, vergiss es nicht, Amen.

4. Der Erd und Himmel zusammenhält, unter sein göttliches Ja-Wort stellt, den will ich preisen mit Psalmen und Weisen, von Herzen ihm ewiglich singen: *Lobe...*

3. Der mich vom Tode errettet hat, der mich behütet bei Tag und Nacht, den will ich preisen mit Psalmen und Weisen, von Herzen ihm ewiglich singen: *Lobe...*

### **Liturgische Eröffnung**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.  
Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

### **Eingangspsaln: Psalm 122**

Ich freute mich über die, die mir sagten: Lasset uns ziehen zum Hause des HERRN!  
Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem.

Jerusalem ist gebaut als eine Stadt, in der man zusammenkommen soll,  
wohin die Stämme hinaufziehen, die Stämme des HERRN,

wie es geboten ist dem Volke Israel, zu preisen den Namen des HERRN.

Denn dort stehen Throne zum Gericht, die Throne des Hauses David.

Wünschet Jerusalem Frieden! Es möge wohlgehen denen, die dich lieben!

Es möge Friede sein in deinen Mauern und Glück in deinen Palästen!

Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Frieden wünschen.

Um des Hauses des HERRN willen, unseres Gottes, will ich dein Bestes suchen.

*Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.*

*Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.*

### **Kyrie-Gebet**

Ja, guter Gott, Frieden wünschen wir uns. Nicht nur für Jerusalem. –  
Für alle Orte auf dieser Welt, an denen Krieg geführt wird, an denen Menschen getötet, misshandelt, verfolgt und diskriminiert werden.  
Frieden auch in unserer Gesellschaft und in unseren Familien.

Gott, auch in uns selbst ist nicht alles im Frieden:  
Da gibt es so manches, was uns aufwühlt und umtreibt.  
Unzufriedenheit, die an uns nagt. Bittere Gedanken, die sich ins Herz bohren.  
Ungeklärtes, das uns auf dem Gewissen lastet.

Gott, wir vertrauen dir an, was an uns nagt und uns unruhig macht und wir bitten dich: Schenke du uns Frieden. Schenke uns Vergebung und Versöhnung.  
Erbarme dich unser.

### **Gnadenspruch**

Der barmherzige Gott hat sich unser erbarmt. Durch Jesus Christus richtet er uns auf zum Leben. ER spricht uns zu:  
„Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.  
Ich gebe euch *meinen* Frieden.“ (vgl. Johannes 14,27)

### **Kollektengebet**

Gott, weil du uns anhörst, können wir zur Ruhe kommen, die Dinge klarer sehen.  
Weil du uns vergibst, wird unser Herz leichter. Weil du uns Halt gibst, können wir uns versöhnen, nach vorne schauen. Dafür danken wir dir. Wir bitten dich: Sei du bei uns und achte auf uns. Lenke unsere Sinne und unsere Schritte. Schenke uns deinen guten Geist, den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Dies bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn unseren Bruder und Herrn, der mit dir und dem heiligen Geist lebt und Leben schafft in Ewigkeit. Amen.

### **Evangelium: Markus 12,28-34 (Luther 2017)**

Jesus diskutiert – über den Glauben. Mit Pharisäern, mit Sadduzäern, mit Schriftgelehrten... ringt mit ihnen um die Auslegung der heiligen Schriften, wie man sie ins Leben bringt – so wie es in der jüdischen Tradition üblich ist, wie er es schon als Zwölfjähriger im Tempel gemacht hat. Es geht um seine Vollmacht, es geht um Auferstehung, aber auch ums Steuern zahlen. Und dabei gibt es nicht nur Streit, sondern auch Einvernehmen:

Was ist die „Währung“ des Glaubens? Eine Medaille, deren *beide* Seiten geprägt sind durch die jüdische Tradition: Gottes-Liebe und Nächsten-Liebe. So sieht es ein Schriftgelehrter und so sieht es Jesus. –

Einer der Schriftgelehrten, der ihnen zugehört hatte, wie sie miteinander stritten, trat zu Jesus. Als er sah, dass er ihnen gut geantwortet hatte, fragte er ihn: Welches ist das höchste Gebot von allen? Jesus aber antwortete ihm: Das höchste Gebot ist das: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit all deiner Kraft.“ Das andere ist dies: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Es ist kein anderes Gebot größer als diese.“

Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Ja, Meister, du hast recht geredet! Er ist einer, und ist kein anderer außer ihm; und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt und mit aller Kraft, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer.

Da Jesus sah, dass er verständig antwortete, sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reich Gottes. Und niemand wagte mehr, ihn zu fragen.

### **Hallelujavers**

*Halleluja. Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat. (Psalm 33,12) Halleluja*

### **Glaubensbekenntnis**

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

### **Lied: Wir strecken uns nach dir (EG 664)**

1. Wir strecken uns nach dir, in dir wohnt die Lebendigkeit. Wir trauen uns zu dir, in dir wohnt die Barmherzigkeit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen. Halleluja. Amen. Halleluja. Amen.

2. Wir öffnen uns vor dir, in dir wohnt die Wahrhaftigkeit. Wir freuen uns an dir, in dir wohnt die Gerechtigkeit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen...

3. Wir halten uns bei dir, in dir wohnt die Beständigkeit. Wir sehnen uns nach dir, in dir wohnt die Vollkommenheit. Du bist, wie du bist: Schön sind deine Namen...

### **Predigt mit Matthäus 5,17-20**

*Gott schenke uns ein Wort für unser Herz und ein Herz für sein Wort.*

Liebe Schwestern und Brüder!

Brauchen wir einen Israelsonntag? Alle Jahre wieder? Ist nicht schon alles gesagt, alles klar?

In unserer Gesellschaft nehmen wir wahr, wie Antisemitismus nicht nur gruselige Urstünd feiert, sondern sogar wieder salonfähig wird. „Jetzt muss es aber auch mal gut sein mit der Aufarbeitung, mit den Schuldbekennnissen, mit der Verantwortung...“ –, diese Haltung, die war latent immer schon da. – Schlimm genug...

Überhaupt nicht latent sind die Anfeindungen gegen „die Juden“, „das Judentum“ in den sozialen Medien, ist ja auch einfach, wenn man anonym bleiben kann, sein Gesicht nicht zeigen muss. Obwohl sich auch das inzwischen gewandelt hat: In manchen Kreisen, in manchen Blasen brüstet man sich ganz offen damit, dass man was gegen Juden hat, und beschwört uralte und abstruse Verschwörungstheorien. Antisemitismus „funktioniert“, und zwar auch dann, wenn man keinen Juden, keine Jüdin kennt: „Wir wussten schon immer, dass man keinen einzigen Juden zu kennen braucht, um Antisemit zu sein“, hat unlängst der Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland, Joseph Schuster, festgestellt.

Ich freu mich immer, wenn wir mit den KU3-Kids in die Synagoge gehen und uns da tatsächlich mal mit Leuten unterhalten, die heute ihren jüdischen Glauben praktizieren, und was darüber erfahren... – das ist spannend und bereichernd. Und in unserem Land leider überhaupt noch nicht selbstverständlich...

Wie virulent und brisant das Thema „Antisemitismus“ ist, das sehen wir auch an den jüngsten Ereignissen, die die Medien bewegt haben:

Erst der Skandal um die documenta in Kassel: Wie ist es möglich, dass mitten in Deutschland – versteckt in einem „Wimmelbild“ – antisemitische Darstellungen auf einem öffentlichen Platz zur Schau gestellt werden, und dann erst verschämt einzelne Teile des Bildes verdeckt, dann das ganze Werk verhüllt und es dann erst entfernt

wird... Und dieses Exponat war ja anscheinend nur die Spitze des Eisbergs... Und die dann folgende Debatte um Kunstfreiheit und kulturelle Hintergründe und Verantwortung war auch kein Ruhmesblatt...

Dann die Pressekonferenz mit Bundeskanzler Olaf Scholz und Palästinenserpräsident Mahmut Abbas: Vor dem Hintergrund, dass sich das Attentat palästinensischer Terroristen auf die israelische Mannschaft bei der Olympiade in München 1972 in wenigen Tagen zum fünfzigsten Mal jährt, wird Abbas nach einer Entschuldigung gefragt.

Stattdessen verweist er auf Massaker, die Israel seit 1947 in 50 palästinensischen Orten begangen hat und nennt sie „Holocaust“: „50 Massaker, 50 Holocausts.“ – Und das ausgerechnet in Berlin, wo der Holocaust, die systematische Ermordung von 6 Mio. Jüdinnen und Juden, geplant und in Gang gesetzt wurde, mit der berühmten deutschen „Gründlichkeit“, ein Unternehmen von unvergleichbaren Dimensionen, durch nichts zu relativieren.

Ob es da auch einem Bundeskanzler mal die Sprache verschlagen kann, zumal wenn ihm der Saft vom Mikro abgedreht wird, sei mal dahin gestellt. Daraus einen parteipolitischen Schlagabtausch zu machen, wird der Sache, finde ich, jedenfalls nicht gerecht und lenkt vom eigentlichen Thema ab.

„Solidarität mit Israel ist Staatsräson.“ – Und das hat mit *unserem* kulturellen Hintergrund, mit unserer Geschichte zu tun. Dass der Wunsch und das Bedürfnis nach einer „sicheren Heimstatt“ jüdischen Menschen in aller Welt ganz tief in der Seele steckt, das hat mit einer jahrhundertealten Verfolgungsgeschichte zu tun, an der unsere Geschichte, unser Land, einen nicht zu überbietenden Anteil hat, das ist traurige Realität, nicht wegzureden. Und auch, dass daraus eine besondere Verantwortung entspringt.

Das hat nichts damit zu tun, dass man die Politik, die der Staat Israel betreibt problematisch finden und kritisieren kann. Und trotzdem darf – andersrum – die Politik des Staates Israel nicht zum Vehikel für Antisemitismus gemacht werden – schon gar nicht in Deutschland...

So weit, so gut. Aber beim „Israelsonntag“, da geht es ja eigentlich gar nicht um Politik, nicht um den Staat Israel, sondern um Israel als auserwähltes Gottesvolk. – Dummerweise können – oder wollen – viele das nicht auseinanderhalten... – Es geht um das Verhältnis von Judentum und Christentum. Müssen wir da denn immer wieder drüber nachdenken?

Wenn es um die Entwicklung die Grundlegung und Begründung des „Antisemitismus“ geht, dann muss man leider sagen, dass da die Kirche, auch die christliche Theologie, kräftig ihre Finger im Spiel hatte. Christlicher Antijudaismus ist so alt wie das Neue Testament. Spätestens in den Evangelien lässt er sich aufspüren.

Das merkt man schon, wenn man die Darstellung der Episode, die wir gerade als Evangelium gehört haben, bei Markus (Markus 12,28-34), dem ältesten Evangelium, und bei Matthäus (Matthäus 22,34-40) vergleicht: Markus erzählt von einem Schriftgelehrten, der die theologischen Diskussionen, die Jesus mit seinen Glaubensgenossen führt, verfolgt hat und findet, dass Jesus gut geantwortet hat. Das macht ihn neugierig, und deshalb fragt er Jesus nach seiner Meinung zum wichtigsten Gebot. – Das hört sich doch nach wohlwollendem Interesse an.

Bei Matthäus hingegen wird er geschickt, um Jesus auf die Probe zu stellen, denn vorher hat der seine Gesprächspartner – so die Darstellung – zum Schweigen gebracht – Martin Luther übersetzt sogar: „ihnen das Maul gestopft“ – und das kann man nicht auf sich sitzen lassen. – Das ist schon ein ganz anderer Zungenschlag... Und das Einvernehmen das Jesus und der Schriftgelehrte laut Markus feststellen, wird von Matthäus mit keinem Wort erwähnt.

In der Loslösung der frühen christlichen Gemeinden von der Synagoge, die mit heftigen Auseinandersetzungen und Abgrenzungen und nicht selten auch mit Verfolgungen verbunden war, ist da in manche neutestamentliche Texte ein Schärfe und Unversöhnlichkeit hineingeraten, die für späteren Antisemitismus ein super Steigbügel war: Theologisch unterfüttert und kirchlich abgesegnet.

Vorurteile und Klischees, die sich hartnäckig halten, oft merkt man das gar nicht...

Noch zu meiner Studienzeit standen in der Theologischen Fakultät hier in Münster neutestamentliche Kommentare – vermutlich stehen sie da immer noch –, bei denen man sich fragen konnte, welche Gesinnung der Exeget hat...

Und was man bei der Lektüre so nebenbei an Klischees in den Kopf gesetzt bekommt... Z.B., dass die, mit denen Jesus diskutiert hat, die Pharisäer, die Schriftgelehrten alle verbohrte, lust- und lebensfeindliche Prinzipienreiter gewesen seien. Oder dass im Alten Testament der Gott der Rache, im Neuen Testament dagegen der Gott der Liebe die Regie führe.

Ein Schweizer Rabbi berichtet von einer Synagogenführung mit Schülerinnen und Schülern: Seine Bemerkung, dass Jesus ein Jude war, bringt eine Teilnehmerin schwer ins Grübeln. Nachdenklich hat sie die Stirn in Falten gelegt. Bis sie – anscheinend – eine Idee hat und sich ihr Gesicht aufhellt: „Aber, nicht wahr, Herr Rabbiner, jetzt ist er's nicht mehr...“

Dass Jesus nicht der erste Christ, sondern Jude war, großgeworden und auch ganz verwurzelt im Glauben seiner Mütter und Väter, das lernen bei uns schon die Kinder im Vorkonfirmand\*innenunterricht. Wir wissen das und wir sagen das, immer wieder.... Aber haben wir auch verinnerlicht, was das bedeutet?

Der heutige Predigttext stellt uns da vor eine Herausforderung. Ein Abschnitt aus der Bergpredigt, die ja, wenn man mal ganz ehrlich ist, von vorne bis hinten eine Herausforderung ist. – Passt also.

Jesus sagt: Denkt ja nicht, ich bin gekommen, um das Gesetz und die Propheten außer Kraft zu setzen. Ich bin nicht gekommen, um sie außer Kraft zu setzen, sondern um sie zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Solange Himmel und Erde bestehen, wird im Gesetz kein einziger Buchstabe und kein Satzzeichen gestrichen werden. Alles muss geschehen, was Gott geboten und verheißen hat.

Keines der Gebote wird außer Kraft gesetzt, selbst wenn es das unwichtigste ist. Wer das tut und es andere Menschen so lehrt, der wird der Unwichtigste im Himmelreich sein. Wer die Gebote aber befolgt und das andere so lehrt, der wird der Wichtigste im Himmelreich sein.

Denn ich sage euch: Eure Gerechtigkeit muss größer sein als die der Schriftgelehrten und Pharisäer. Sonst werdet ihr niemals in das Himmelreich kommen.

Upps, so was soll *Jesus* gesagt haben? Das wusste ich ja gar nicht. Oder ich hab's vergessen... oder verdrängt...

Hat denn nicht *Paulus* gesagt, dass uns Christus zur Freiheit befreit hat und wir uns nicht wieder unter das Joch des Gesetzes begeben sollen? (vgl. Galater 5,1) ... Oder so ähnlich?... Und dass wir eben nicht mehr unter dem Gesetz sind, sondern unter der Gnade (vgl. Röm 6,14)?

Ja, hat er. – Aber derselbe Paulus hat auch gesagt: „Heben wir etwa das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf!“ (Römer 3,31) –

Ist das nicht ein Widerspruch?

Beim Stichwort „Gesetz“ denken wir schnell an Paragraphen, an Gebote und Verbote. Und mit Blick auf die Bibel vermutlich auch, dass es im Judentum jede Menge davon gibt, nicht nur die 10 Gebote, die wir alle irgendwie kennen, sondern darüber hinaus 613 Ge- und Verbote. Wer bitteschön, soll die denn alle einhalten, zumal einige davon auch sehr speziell sind, Speisevorschriften, Reinheitsgebote..., zeit- und situationsgebunden, weit weg von unserer Lebenswirklichkeit...

Dabei meint das Stichwort „Gesetz“ viel mehr als die Summe der Gebote und Verbote, es bezeichnet die „Tora“, die fünf Bücher Mose. Und „Gesetz und Propheten“ das ist mehr oder weniger eine Kurzformel für die Heiligen Schriften, die wir Altes Testament nennen.

Das Wort „Tora“, das Wort bedeutet Weisung, ursprünglich die Weisung der Mutter und des Vaters an ihre Kinder, um sie auf den Lebensweg zu bringen und vor Stolperfallen zu warnen.

*Nachdem* Gott das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat, gibt er ihm die Tora als Leitfaden zum Leben in Freiheit, das kennen sie nämlich nicht, als Hilfestellung, damit sie das gut gestalten können und die Freiheit nicht aus Unachtsamkeit kaputt machen oder wieder verspielen. – Ein Geschenk.

Klar, steckt da auch ein Anspruch drin: Z.B. „Du *sollst* nicht töten...“ Aber eben auch ein Zuspruch: „Du *wirst* nicht töten!“ – das ist eigentlich die treffendere Übersetzung: Du *wirst* nicht töten, weil du ein freier Mensch bist, von Gott geliebt.

Die Liebe und Treue Gottes zu seinem Volk geht der „Weisung voraus. Und so ist die Tora auch aufgebaut: Da werden erst mal Geschichten erzählt: die Geschichte, wie Gott die Welt geschaffen hat, als Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen; wie er Noah und den Tieren einen neuen Anfang ermöglicht, als als dieser Lebensraum bedroht ist, Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob, die Gottes Segen erfahren; Mose, der das Volk Israel in die Freiheit führt... Erst dann kommen die Gebote... und Verbote: Um das Geschenk der Schöpfung, das Geschenk des Lebens zu würdigen, wertzuschätzen und zu erhalten, gibt Gott – wie eine Mutter und ein Vater – Weisungen. Das ist ein Segen – die Tora, das Gesetz, eine Gnade Gottes.

Dass Gottes Liebe seinem Anspruch an uns vorausgeht, das ist keine Erfindung von Jesus, keine christliche Erfindung, auch keine Erfindung der Reformatoren, sondern das ist grundgelegt in der „Tora“. Das muss nur immer wieder ans Licht gebracht und mit Leben gefüllt, *gelebt* werden.

Deshalb sagt Jesus ganz klar. „Ich bin nicht gekommen, um das Gesetz abzuschaffen, außer Kraft zu setzen.“ Sondern im Gegenteil: „Ich bin gekommen, um es zu bestätigen, zur Geltung zu bringen.“ Denn der Gott, der uns im Ersten Testament begegnet, ist kein anderer als der Gott im Zweiten Testament: „barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte“ ( Psalm 103,8)

Es ist gut, das im Kopf zu haben: den Sinn, der dahinter steckt. Und sich den auch zu Herzen zu nehmen, zu verinnerlichen. Denn daraus ergibt sich eine Grundhaltung, und auf die kommt es Jesus, glaube ich, an.

Wenn dir jemand sagt, dass du bei Rot nicht über die Ampel gehen sollst, dann ist das keine Einschränkung deiner persönlichen Freiheit, sondern entspringt einer grundsätzlichen Fürsorge, die dich davor bewahren soll, mit einem Auto zu kollidieren. – Eine Konfrontation, bei der du aller Voraussicht nach den Kürzeren ziehen wirst...

Ein Schutzraum, ein Lebensraum. Und daran ändert auch die Tatsache nichts, dass das eben vorkommt, dass du vielleicht mal drei Minuten vor einer roten Ampel wartest und die ganze Zeit kein Auto kommt...

Du kannst an einer roten Ampel halten aus Angst, erwischt zu werden; weil du keine Punkte in Flensburg kassieren willst. Du kannst aber auch anhalten, weil du andere Verkehrsteilnehmerinnen und Verkehrsteilnehmer nicht gefährden willst, auf keinen Fall. Aus Verantwortung, Respekt, Achtsamkeit... Demut: Ich bin nicht allein auf der Welt, da sind noch ganz viele andere, die das gleiche Recht auf Leben haben wie ich. – Jesus nennt das Liebe.

Liebe! Das ist das, was für Jesus hinter dem „Gesetz und den Propheten steht“, was aus jedem Buchstaben, jedem Satzzeichen der Tora, der Heiligen Schriften spricht. – Wie man dann konkret einzelne Gesetze anwenden auslegen, ins konkrete Leben umsetzen kann, soll, muss, das ist eine andere Frage. Das gilt übrigens für alle Gesetze, Regeln und Vorschriften, nicht nur für die biblischen, sondern auch für die weltlichen. Sonst bräuchten wir keine Juristinnen und Juristen.

LIEBE ist das, was Jesus zur Geltung bringen will. Deshalb sagt er auf die Frage nach dem höchsten Gebot: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt (5. Mose 6,5) und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst (3. Mose 19,18).“ In diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten“ (Matthäus 22,40). – Und der Schriftgelehrte stimmt ihm zu.

Jesus diskutiert mit Schriftgelehrten, mit Sadduzäern, mit Pharisäern. Mit Freude, mit Leidenschaft: Wie ist das Wort, wie ist die Tora zu verstehen? Was könnte das heute für unser Leben bedeuten? Wie können wir Gottes Willen in die Tat umsetzen? Fragen, die in jeder Zeit aktuell sind. Und konkret beantwortet werden wollen.

Die Freude, die Leidenschaft, über diese Fragen nachzudenken, gemeinsam nach Antworten zu suchen, die sollten wir mitnehmen von Jesus und seinen Gesprächspartnern. Und das am besten nicht nur in der eigenen Blase, der eigenen community, sondern gemeinsam mit Juden, Muslimen, Buddhisten... mit allen, die so wie wir nach Gott fragen und suchen, in dieser Welt, in unserem Leben.

Da steckt Verheißung drin. Denn: „Denen, die GOTT suchen, denen wird das Herz aufleben... – weiß schon die Tora...

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.*

**Lied: Öffne meine Augen (EG 176)**

*Il: Öffne meine Augen, dass sie sehen die Wunder an deinem Gesetz. :Il*

Die Gott suchen, die Gott suchen, denen wird das Herz aufleben, denen wird das Herz aufleben.

*Il: Öffne meine Augen, dass sie sehen die Wunder an deinem Gesetz. :Il Amen.*

**Fürbittengebet (Quelle: wochengebet der VELKD, [www.velkd.de](http://www.velkd.de))**

Du Gott Israels, du Gott unserer Mütter und Väter, du unser Gott, du suchst uns, damit wir dich suchen. Du sprichst zu uns, damit uns das Herz aufgeht.

*Öffne meine Augen, dass sie sehen die Wunder an deinem Gesetz.*

Suche die Mächtigen dieser Tage, damit ihnen das Herz aufgeht. Sprich zu ihnen, damit sie für den Frieden arbeiten, den Hunger verhindern, Gerechtigkeit üben. Sprich zu ihnen, damit sie die Schwachen schützen, den Armen helfen und den Lügnern widersprechen. Lass sie dich suchen und zu dir rufen:

*Öffne meine Augen, dass sie sehen die Wunder an deinem Gesetz.*

Suche die Leidenden, damit ihnen das Herz aufgeht. Sprich zu ihnen, damit die Angst ihre Macht verliert, die Schmerzen aufhören, Mütter ihre Kinder behalten und Soldaten unverwundet heimkehren. Sprich zu der verletzten und leidenden Welt, damit die Kranken geheilt werden, die Dürre endet, die Oder gesundet und deine wunderbare Schöpfung aufatmet. Lass uns dich suchen und zu dir rufen:

*Öffne meine Augen, dass sie sehen die Wunder an deinem Gesetz.*

Suche dein Volk, damit ihm das Herz aufgeht. Sprich zu dem Volk, das du dir als erstes erwählt hast und behüte es. Sprich zu denen, die dich gefunden haben und zu denen, die noch auf der Suche sind. Sprich, damit Versöhnung geschieht und Frieden wird für Israel und für alle, die zu dir gehören. Lass uns aufeinander achten und durch Jesus Christus gemeinsam zu dir rufen:

*Öffne meine Augen, dass sie sehen die Wunder an deinem Gesetz.*

**Vaterunser**

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

**Lied: Geh aus, mein Herz (EG 503,1.3.8)**

1. Geh aus, mein Herz und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft und macht sich in die Wälder; die hochbegabte Nachtigall ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder.

8. Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

**Segen**

Gott segne uns und behüte uns. Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Er erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Friede. Amen